

11. MRZ. 2013

Offener Brief an den Landesrat für Jagd, Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Tierschutz und Energiewende betr. tuberkulöses Rot- und Rindvieh

Lieber Erich,

Du glaubst also, dass Du die Tuberkulose auf den Alpen in den Griff bekommst, indem Du den Jägern gut zureddest, einige zusätzliche Abschüsse zu machen? Dir muss entgangen sein, dass der Rotviehabschuss in den letzten fünfzehn Jahren um 80 % gestiegen ist – und dass sich der Rotviehbestand gleichzeitig bei stetig schrumpfendem Lebensraum **verdoppelt** hat. Da hast Du Dir natürlich auch keine Gedanken darüber gemacht, wie es dazu kommen konnte. Ich versuche, es Dir zu erklären.

Erstens: Durch das Jagdgesetz, das den Grundeigentümer in grundrechtswidriger Weise jagdwirtschaftlich entmündigt mit der Folge, dass er sich auf einen möglichst hohen Jagdpachtschilling konzentriert. Zweitens: Durch das blamable Versagen der Jagdbehörden, die den Weg des geringsten Widerstands wählen. Und drittens: Dadurch, dass die Jäger alles dazu tun, die natürliche Selbstregulierung auszuhebeln. Sie lassen tonnenweise Krafftutter zu ihren Rotviehmastanlagen im Berggebiet karren, wo sich dann das Rotvieh im Winter zu Hunderten versammelt und sich weitab von seinen natürlichen Bedürfnissen mit diesem abartigen Futter vollfrisst. Dies stresst die Tiere und macht sie krank. Und führt dazu, dass sie immer widernatürlicher werden und mit ihrem natürlichen Lebensraum immer weniger zurechtkommen: Rotvieh eben!

Es ist nicht zu übersehen: Die Jäger haben sich fatalerweise die Ländle-Landwirtschaft zum Vorbild genommen. Wo die hornlose, fassetrige Industriekuh zum Maß aller Dinge geworden ist. Wo ein weit über die landschaftliche Kapazität hinausgehender Viehbestand mit Krafftutter aus Übersee gehalten wird - wo „Ländle“ draufsteht, ist zu einem Drittel Brasilien drin. Wo der Einklang mit der Natur längst zu einem dümmlichen Werbeslogan verkommen ist. So können im Sommer auf der Alp Dopinghirsch und Turbokuh mit Fug und Recht miteinander Samba tanzen – zur Gaudi der alpwandernden Landesregierung.

Der einzig zielführende Weg aus diesem Schlamassel ist: Zurück zur Natur! Die Jagdwirtschaft muss sich wieder am Lebensraum und den natürlichen Bedürfnissen des Wildes orientieren statt am jederzeitigen bequemen Abschuss und monströsen Trophäen. Das heißt: natürliche Äsung statt Krafftutter, Nottütterung mit Heu anstelle der Rotviehmastanlagen.

Energiewende ist angesagt! Auch in der Land- und Jagdwirtschaft. Und auch bei Dir, lieber Erich: Du solltest Deine politische Energie endlich darauf richten, alle Deine einschlägigen Zuständigkeiten zu einem zukunftsfähigen Ganzen zusammenzuführen: zu einem Ressort für ein Ökoland Vorarlberg – aber ein echtes, kein schöngeredetes, ein solches haben wir schon.

Georg Fritz, Altbauer
Möggers, Schönstein 58b
Tel. 06644856572

